

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Xacobeo -

bis an die Grenze gehen



Inhalt

Der Weg.....	3
Jakobus, der Ältere (der Große)	4
Die vier Wege nach Santiago	7
Aus der Legenda aurea:.....	8
Abbildungen.....	13
Archetypen des Pilgers	14
Über die angemessene Vorbereitung.....	16
Der Pilgersegen	17
Pilgerzeichen	18
Von Wirten und anderen Betrügern	19
Von Wirten und anderen Betrügern (S).....	24
Über die Zöllner	26
Über die Zöllner(S).....	27

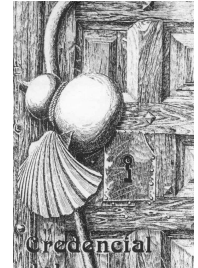
Der Material-Pool enthält Texte und Abbildungen, die sowohl zur eigenen Orientierung als auch (in Auswahl) für den Einsatz im Unterricht geeignet sind. Die mit "(S)" gekennzeichneten Materialien sind gekürzte Textpassagen für die Hand der Schüler.

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen

Der Weg

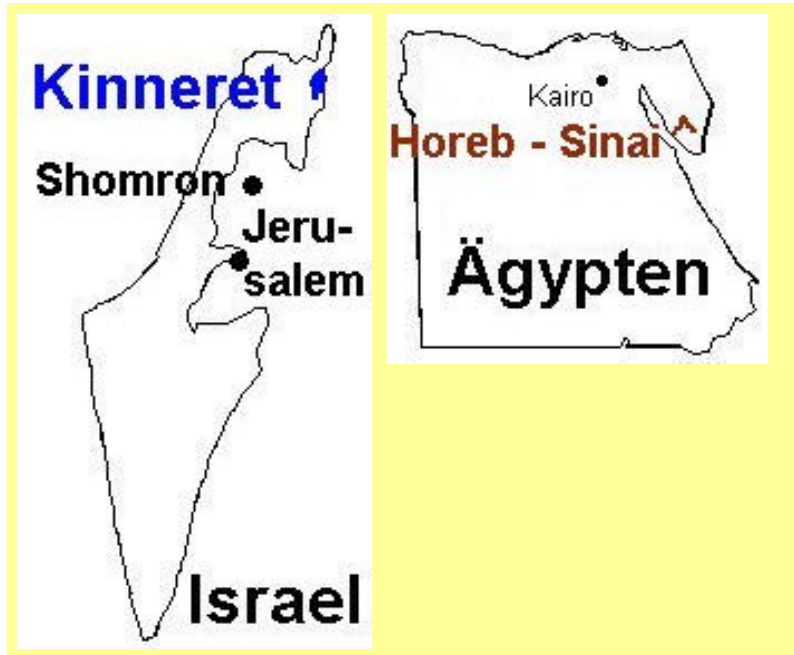


Jakobus, der Ältere (der Große)



Name bedeutet: der Nachgeborene oder: Gott schützt (hebr. - latein.)

Apostel, Märtyrer
* am See Genezareth in Galiläa, dem heutigem Kinneret
+ um Ostern 43 in Jerusalem



Jakobus der Ältere war der Sohn des Fischers Zebedäus und der **Salome** sowie der ältere Bruder des Jüngers **Johannes**. **Jesus** gab den zwei Brüdern wegen ihres Eifers den Beinamen "Boanerges", "Donnersöhne" (Markusevangelium 3, 17). Jakobus zählte neben seinem Bruder und **Petrus** zu den drei bevorzugten Jüngern, die bei der **Verklärung Jesu** und in seiner Todesangst im Garten Gethsemane zugegen waren. Der Überlieferung nach verkündete er nach Pfingsten in der Gegend um Samaria - das heutige Shomron - und Jerusalem das Evangelium, bis er durch König Herodes Agrippa I. von Judäa im Jahr 43 enthauptet wurde; Jakobus war somit der erste Märtyrer unter der Aposteln (Apostelgeschichte 12, 1 - 2).

Apostellegenden berichten die Szenen vom Zauberer Hermogenes, den Jakobus überwand, von Dämonen befreite und die Zauberbücher ins Meer werfen ließ. Auf seinem Wege zur Richtstätte heilte Jakobus einen Lahmen und bat den Henker um eine Flasche Wasser, damit er Josias, der ihm den Strick umgelegt hatte

Lahmen und bat den Henker um eine Flasche Wasser, damit er Josias, der ihm den Strick umgelegt hatte

und sich ebenfalls auf dem Hinrichtungsplatz bekehrte, taufen könne; auch Josias wurde daraufhin mit Jakobus enthauptet.

Andere Legenden berichten die Einkehr eines pilgernden Ehepaars mit ihrem Sohn in ein Wirtshaus und ihr Fortgehen, nachdem der Wirt heimlich einen Silberbecher in den Rucksack des Sohnes geschoben hat, weil der seine Tochter verschmähte; für den entdeckten angeblichen Diebstahl sollte der Sohn gehenkt werden - aber Jakobus hielt ihn, die Eltern sahen dies; dem ungläubigen Richter flog das Brathuhn vom Teller als Beweis, dass Tote lebendig werden können: Der Sohn wurde lebend vom Galgen genommen, der betrügerische Wirt statt seiner gehenkt.



Spanische Darstellungen bringen ebenfalls zahlreiche Wunder: den Steinblock, der sich von selbst als Sarkophag für Jakobus schloss und den Wagen mit den wilden Rindern, die den Sarkophag an die Stelle fuhren, wo später die Wallfahrtskirche in Compostela gebaut wurde.

Spanische Darstellungen bringen ebenfalls zahlreiche Wunder: den Steinblock, der sich von selbst als Sarkophag für Jakobus schloss und den Wagen mit den wilden Rindern, die den Sarkophag an die Stelle fuhren, wo später die Wallfahrtskirche in Compostela gebaut wurde.

In Jerusalem steht die Jakobskirche angeblich an der Stelle seines Martyriums. Im Jahr 70 seien seine Gebeine auf den Sinai ins Jakobskloster, das heutige Katharinenkloster, gebracht worden.

In Spanien verbreitet ist die Überlieferung, dass Jakobus dort gleich nach der [Himmelfahrt Christi](#) gepredigt und Jünger geworben habe mit der Prophezeiung, dass er nach seinem Tod dort Unzählige bekehren werde. Das

Grab soll vergessen worden sein, bis sich Jakobus dem Eremiten Pelayo auf dem so genannten "Sternenfeld", spanisch "Compostela", offenbarte. 813 wurde mit dem Bau eines Wallfahrtzentrums begonnen, am 25. Juli 816 - daher der Gedenktag - Jakobus' Leichnam in der neuen Kirche beigestzt. Die Entdeckung des Grabes fiel in eine Zeit, in der sich die nordspanische Kirche mit ihrem Bischof Theodemir gegen die westgotische Kirche von Toledo profilieren wollte, er legte den Grundstein für die Jakobskirche; aus diesem Ort entwickelte sich **Santiago de Compostela**, das bald zu einem Eckpfeiler des mittelalterlichen Europa wurde. Im Zuge der Reconquista, der Rückeroberung Spaniens von den arabischen Besatzern, fiel Jakobus eine neue Rolle zu: Er galt jetzt als Santiago "Matamorus", als berittener Schlachtenhelfer und "Maurentöter". In der Schlacht von Clavijo 844 überwand Jakobus demnach, auf dem Pferd voranstürmend, mit den Seinigen die Mauren. Er soll auch schon in die Schlachten [Karls des Großen](#), eingegriffen haben.



Vom 11. Jahrhundert an wurde Santiago zu einem der größten Wallfahrtszentren des Abendlandes, durch ganz Europa führten feste Wallfahrtswege dorthin. 1128 wurde die heutige Kathedrale eingeweiht, die im 18. Jahrhundert einen barocken Mantel erhielt. Seit 1122 gilt jedesmal, wenn der Gedenktag auf einen Sonntag fällt, das Jahr als Heiliges und die Wallfahrer erhalten an diesem Tag vollkommenen Ablass aller Sündenstrafen. Bis ins 15. Jahrhundert zog der Ort mehr Pilger an als Rom oder Jerusalem. In Skandinavien nannte man Spanien zu jener Zeit "Jakobsland". Die Pilger auf dem "Camino", dem Jakobsweg, erhielten am Ziel damals eine Muschel, mit der sie dann ihren Pilgerhut zierten. 1504, nach

dem Ende der Reconquista, wurde die Universität gegründet, die heute zu einer der größten in Europa gehört.

Diese Wallfahrt ist als touristisches Erlebnis wieder modern geworden. Aber viele Menschen machen - auf der Suche nach erlebter Spiritualität oder nach sich selbst - die Pilgerreise zeitaufwändig zu Fuß, per Fahrrad oder auf dem Pferd. Wer wenigstens 100 km zu Fuß oder 200 km mit dem Fahrrad hinter sich gebracht hat, erhält im Pilgerbüro die ersehnte Urkunde; 120.000 der jährlich 10 Millionen Touristen kommen so als Pilger. Über den Pilgern in der Kirche schwingt zum Schluss mancher Gottesdienste ein riesengroßer Weihrauchkessel. Der 25. Juli wird als Höhepunkt mit einem großen Feuerwerk begangen,

Am Jakobstag brachten Bauern die ersten reifen Äpfel zur Segnung, oft war dies ein Markttag.

Bild 1: Medaillon aus Siena, 14. Jahrhundert, heute im [Vatikan](#)

Bild 2: Fra Angelico (1387/88- 1455): Jakobus befreit den Zauberer Hermogenes von den Dämonen. Ausschnitt aus einem Altarbild, heute in den USA

Bild 3: Jakobus rettet den unschuldig gehenkten Jungen, der mit seinen Eltern eine Wallfahrt nach Santiago unternommen hatte. Jakobsaltar der Nürnberger Schule, um 1525, heute in der Fränkischen Galerie in Kronach

Bild 4: Der Reliquenschrein in Santiago

Bild 5: Kathedrale Santiago de Compostela



Attribute: als Pilger, als Ritter ("Maurentöter"), mit Muschel

Patron von Spanien; der Krieger, Arbeiter, Lastenträger, Hutmacher, Strumpfwirker, Wachszieher, Kettenschmiede, Apotheker und Drogisten; der Pilger und Wallfahrer; für das Wetter, für Gedeihen der Äpfel und Feldfrüchte; gegen Rheumatismus

Bauernregeln: "Ist es drei Tage vor Jakobi schön, so wird das Korn dauerhaft."

"Wenn die Tage um Jakobi sehr sommerlich sind, wird das Weihnachtsfest sehr winterlich."


"Jakobi klar und rein, / wird's Christfest kalt und frostig sein."


"Gegen [Margareten](#) und Jakobem / die stärksten Gewitter toben."

"Vor Jakobi eine Rübe, nach Jakobi ein Rübchen."

[Literatur zu Santiago de Compostela](#)



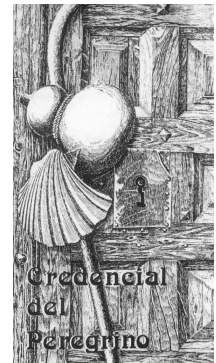
 Eine wirklich schöne offizielle Website aus Santiago de Compostela mit sehr guten Informationen zur Geschichte, zu den Pilgerwegen, zu Santiago und der Region Galizien gibt es [auf Deutsch](#) und [in anderen wichtigen Sprachen](#). Hier können Sie auch mit mehreren Webcams das Geschehen in Santiago verfolgen.

 In Deutschland gibt es eine umfangreiche und sehr farbige [Homepage](#) über Jakobus, Santiago und das gesamte Pilgerwesen, mit vielen interessanten links, ausführlichem, hilfreichem Serviceteil für Interessierte und Pilger und interessanten Berichten vom Jakobsweg.

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: *Xacobeo – bis an die Grenze gehen*



Die vier Wege nach Santiago

Vier Wege führen nach Santiago, die sich zu einem einzigen in Puente la Reina in Spanien vereinen; einer geht über St-Gilles, Montpellier, Toulouse und den Somportpaß, ein anderer über Notre-Dame in Le Puy, Ste-Foy in Conques und St-Pierre in Moissac, ein weiterer über Ste-Marie-Madeleine in Vezelay, St-Uoriard im Limousin und die Stadt Périgeux, ein letzter über St-Martin in Tours, St-Hilaire in Poltiers, St Jean in Angely, St-Eutrope in Saintes und die Stadt Bordeaux. Diejenigen Wege, die über Ste-Foy, St-Uonard und St-Martin führen, vereinigen sich bei Ostabat, und nach dem Überschreiten des Cisapasses treffen sie in Puente la Reina auf den Weg, der den Somportpaß überquert; von dort gibt es nur einen Weg bis Santiago.

Vom Somportpaß bis Puente la Reina sind es drei kleine Etappen: die erste geht von Borce, einem Dorf, das am Fuße des Somport auf der gascognischen Seite gelegen ist, bis nach Jaca; die zweite von Jaca bis nach Monreal; die dritte von Monreal bis nach Puente la Reina.

Vom Cisapaß bis nach Santiago verbleiben dreizehn Etappen. Die erste reicht vom Ort St-Michel, auf der gascognischen Seite am Fuß des Cisapasses, bis nach Viscarret, und diese Etappe ist kurz; die zweite von Viscarret, bis Pamplona ebenso; die dritte führt von der Stadt Pamplona bis nach Estella. Die vierte von Estella bis nach Nájera wird mit dem Pferd zurückgelegt, die fünfte von Nájera bis zur Stadt Burgos ebenso mit dem Pferd; die sechste geht von Burgos bis Fromista; die siebente von Fromista bis Sahagün, die achte von Sahagün bis zur Stadt Leön; die neunte von Leän bis Rabanal; die zehnte von Rabanal bis Villafranca, an der Mündung des Valcarce, nachdem man den Monte Irago überquert hat. Die elfte führt

von Villafranca nach Triacastela über den Cebreropaß; die zwölfte reicht von Triacastela nach Palas del Rey, die dreizehnte von Palas del Rey bis nach Santiago ist kurz.

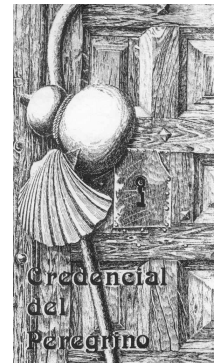
Drei unabdingbare Säulen hat der Herr in dieser Welt errichtet, um die Armen zu unterstützen: das Hospiz zu Jerusalem, dasjenige auf dem St. Bernhard und das Hospiz von Santa Cristina auf dem Somport. Diese Häuser sind dort errichtet, wo sie nötig waren, es sind heilige Orte, Häuser Gottes, den Pilgern zur Erquickung, den Ermatteten zur Ruhe, den Kranken zum Trost, den Toten zum Heil und den Lebenden zur Hilfe. Die Erbauer dieser heiligen Orte sind ohne Zweifel des himmlischen Reiches teilhaftig.

(Liber Sancti Jacobi [Codex Calixtinus V], zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg
Tübingen 1998, 102-104)

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: *Xacobeo – bis an die Grenze gehen*



Aus der Legenda aurea:

¶ Von Sanct Jacobus dem Großen.

Jacobus der Apostel war genannt Jacobus Zebedaei; Jacobus Bruder des Johannes; Boanerges, das ist: Sohn des Donners; und Jacobus maior. Er heißt Zebedaei Sohn nicht nur dem fleische nach, sondern auch um der Bedeutung dieses Namens willen; denn Zebedaeus ist verdolmetscht einer der giebt, oder einer der gegeben wird; Sanct Jacobus aber gab sich selbst Gott in seiner Marter, und ward uns von Gott gegeben zu einem geistlichen Schutzherrn. Er heißt Bruder des Johannes, weil er nicht nur des Johannes leiblicher Bruder war, sondern weil er ihm auch gleich war in seinen Sitten; denn sie waren beide von dem gleichen Eifer, von der gleichen Begierde des Lernens, und begehrten die gleiche Verheißung vom Herrn. Sie hatten beide denselben Eifer, den Herrn zu rächen; denn da die Samaritaner Christum nicht wollten aufnehmen, sprachen Jacobus und Johannes 'Herr, willst du, so sprechen wir, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre'. Sie hatten dieselbe Be-

jemand durch den Gestank des Brandes würde geschädigt, darum hieß er ihn die Bücher alle ins Meer werfen. Als Hermogenes das getan hatte, kam er wieder zu dem Apostel, umfaßte seine Füße und sprach 'Ketter der Seelen, empfang die Buße des, des Neid und Schmähung dich bis jetzt hat verfolgt'. Also hub er an und ward so vollkommen in Gottes Furcht, daß viel Zeichen durch ihn geschahen. Da die Juden sahen, daß Hermogenes bekehrt war, gingen sie voll Haß zu Jacobus und straften ihn, daß er den gekreuzigten Jesum predige. Er aber bewährte ihnen aus der Schrift Christi Geburt und Leiden gar klärllich; davon wurden viele gläubig. Abiathar aber, der Hohepriester des Jahres, machte einen Aufstand unter dem Volk und ließ dem Jacobus ein Seil um seinen Hals legen und ihn vor Herodes Agrippa führen. Der gebot, daß man ihn enthaupten sollte. Da er nun zur Richtstätte geführt ward, lag da ein Lahmer am Wege, der rief Sanct Jacobum an, daß er ihn gesund mache. Da sprach der Apostel 'Im Namen Jesu Christi, für den ich nun zum Tode werde geführt, stehe gesund auf und lobe deinen Schöpfer'. Alsbald stand der Lahme gesund auf und lobte Gott. Als das ein Schriftgelehrter sah, Josias mit Namen, der das Seil um Jacobi Hals hatte gelegt und ihn führte, warf er sich ihm zu Füßen, bat ihn um Verzeihung und begehrte ein Christ zu werden. Abiathar ließ ihn greifen, als er das sah, und sprach zu ihm 'So du nicht auf den Namen Christi fluchest, so lasse ich dich mit diesem Jacobus enthaupten'. Josias antwortete 'Verflucht seist du und alle deine Tage, der Name unsres Herrn Jesu Christi aber sei gelobt in Ewigkeit'. Da ließ Abiathar ihm seinen Mund mit Säusten schlagen. Und sandte Boten zu Herodes, und gebot, daß man ihn mit Jacobus enthauptete. Da sie nun beide sollten enthauptet werden, bat Jacobus den Henker um eine Flasche mit Wasser, daraus taufte er den Josias. Darnach wurden ihnen ihre Häupter abgeschlagen, und also erlitten sie zusammen das Martyrium. ¶ Es war aber am 25. März, daß Sanct Jacobus enthauptet ward, am Tag der Verkündigung des Herrn. Am 25. Juli ward er überführt nach Compostella, am 30. December ward er bestattet. Weil aber der Bau seines Grabmals vom August bis zum Januar verzogen ward, so setzte die Kirche auf, daß sein Tag am 25. Juli, als zu besserer Zeit, allenthalben würde gefeiert.

¶ Nun erzählt Johannes Belet, der diese Überführung mit Fleiß beschrieben hat, daß nach Jacobi Enthauptung seine Jünger den Leichnam aus Furcht vor den Juden heimlich bei Nacht nahmen, und taten ihn auf ein Schiff und empfahlen die Bestattung ganz und gar Gottes Weisheit; und stiegen dazu und steuerten nicht, sondern der Engel des Herrn geleitete sie gen Galicien, daselbst landeten sie in dem Reiche der Lupa; denn es war in Hispanien eine Königin, also genannt mit Namen und von Verdienst ihres Lebens wegen; denn Lupa ist gesprochen eine Wölfin. Sie trugen den Leichnam aus dem Schiff und legten ihn auf einen großen Stein. Aber siehe, der Stein gab dem Leichnam nach wie Wachs und formte sich gar wunderbarlich zu einem Sarg. Die Jünger aber gingen hinein zur Königin und sprachen 'Unser Herr Jesus Christus sendet dir den Leichnam seines Jüngers, daß du ihn tot empfahest, den du lebendig nicht wolltest leiden'. Und erzählten ihr das Wunder, wie sie ohne Steuer zu dem Lande seien geführt, und daten um einen würdigen Ort, den Leichnam zu bestatten. Als die Königin das vernahm, sandte sie die Jünger, als derselbe Meister Johannes Belet schreibt, in großer Tücke zu einem gar grausamen Menschen, ober, wie andere sagen, zu dem König von Hispanien, daß sie seinen Rat in der Sache hören möchten; der ließ sie greifen und ins Gefängnis werfen. Aber dieweil er bei Tisch saß, tat ihnen der Engel des Herrn des Kerkers Tür auf und hieß sie frei von himmen gehen. Als das der König vernahm, sandte er alsbald seine Kriegsknechte hinter ihnen drein, sie zu fangen. Aber da die Kriegsknechte über eine Brücke kamen, brach die Brücke, und sie ertranken alle in dem Fluß. Da kam Keue über den König, und er fürchtete für sich und die Seinen. Darum sandte er Boten zu ihnen und bat sie, daß sie möchten umkehren, er wollte ihnen alles geben, was sie begehrten. Also kamen sie wieder zu ihm und bekehrten das Volk der Stadt zum Christenglauben. Da die Königin Lupa solches vernahm, betrübtete sie sich sehr; und da die Jünger wieder zu ihr kamen und taten ihr des Königs Willen kund, sprach sie zu ihnen 'Sehet hin und nehmet von meinen Kindern, die ich auf jenem Berge habe, und schieret damit den Wagen, so mögt ihr den Leichnam eures Herrn herführen, und ihm die Stätte bereiten, die ihr wollt'. Das sagte die Wölfin mit wölfischer Tücke, denn sie wußte wohl, daß diese Kinder

ungezähmte wilde Stiere waren, und dachte nicht anders, denn daß diese Stiere sich nicht würden lassen fangen noch anschirren, oder wann es geschähe, so würden sie mit Hin- und Widerrennen den Wagen zerbrechen, den Leichnam herabwerfen und die Jünger töten. Aber es vermag keine Klugheit wider den Herrn. Denn siehe, die Jünger gingen ohne Wissen um des Weibes List den Berg hinan; da fanden sie einen Drachen, der spie Feuer und fuhr wider sie. Sie aber machten das Kreuzzeichen, da barst ihm sein Leib mitten durch. Auch über den Stieren machten sie das Kreuz: da kamen sie herbei zahm wie die Lämmer; und die Jünger spannten sie an und legten den Leichnam mitsamt dem Stein, darauf er ruhte, auf den Wagen, und die Stiere zogen ihn von selbst ohn eines Menschen Führung mitten in den Palaß der Lupa. Die erschrak, als sie das sah, und ward davon bekehrt und empfing Christenglauben. Und gab den Jüngern alles, was sie begehrten, weihete ihren Palaß in Sanct Jacobi Kirche und begabte die Kirche gar köstlich; und beschloß ihr Leben in guten Werken. ¶ Es war ein Mann im Bistum zu Modena, Bernardus mit Namen, der war gefangen und lag gefesselt in einem tiefen Turm; und rief ohn Unterlaß Sanct Jacobum an. Da erschien ihm der Heilige und sprach 'Steh auf und folge mir gen Galicia'. Alsbald waren seine Ketten zerbrochen, der Heilige aber war verschwunden. Also hing der Mensch die Ketten um seinen Hals, stieg auf die Höhe des Turmes und sprang mit einem Sprung hinab ohn allen Schaden, da doch der Turm sechzig Ellen hoch war. ¶ Beda erzählt, daß einer zu etlichen Malen eine große Sünde hatte getan, und der Bischof trauete sich nicht, ihm Ablass zu geben. Darum sandte er ihn mit einem Zettel, darauf die Sünde geschrieben stund, nach Sanct Jacobs Kirche. Am feste des Heiligen legte der Mensch den Zettel auf den Altar und bat Sanct Jacob, daß er durch sein Verdienst die Sünde tilge. Darnach nahm er das Blatt wieder und fand die Sünde abgetilgt; und dankte Sanct Jacob und tat die Geschichte öffentlich kund. ¶ Dreißig Männer vom Lande Lotharingia pilgerten um das Jahr des Herrn 1070, als Subertus von Besançon schreibt, nach Sanct Jacob, und schwuren bis auf einen einander Treue und Hilfe in allen Dingen. Da nun einer von ihnen krank ward, blieben seine Gefellen fünfzehn Tage bei ihm, zuletzt aber ließen sie ihn liegen; und nur der eine, der nicht mit Treue hatte

geschworen, blieb bei ihm und bewachte ihn am Fuße des Berges Sanct Michael; aber da es Abend ward, starb der Kranke. Da war der Überlebende gar sehr in Furcht von der Einsamkeit des Ortes, von der Nähe des Toten, von der drohenden Dunkelheit der Nacht und von der Wildheit des barbarischen Volkes. Aber siehe, da erschien ihm Sanct Jacobus in eines Reiters Gestalt, tröstete ihn und sprach 'Gieb mir den Toten und setze dich hinter mich auf mein Ross'. Also ritten sie die Nacht fünfzehn Tagereisen weit und kamen noch vor Sonnenaufgang zu dem Berg der Freuden, der ist eine halbe Meile von Sanct Jacob; da setzte der Heilige sie beide ab und gebot dem Pilger, daß er die Canonici von Sanct Jacob zur Bestattung des toten Pilgerims riefte; seinen Gefellen aber sollte er sagen, daß ihre Wallfahrt nichts gelte, weil sie ihre Gelübde hätten gebrochen. Der Mensch erfüllte das Gebot, und erzählte seinen Gefährten, die sich seiner Reize gar sehr verwunderten, was Sanct Jacobus ihm hatte gesagt. ¶ Calixtus der Papst erzählt, daß im Jahre 1020 ein Deutscher mit seinem Sohn zu Sanct Jacob wollte wallfahrten. Als er in der Stadt Toulouse mußte Herberg nehmen, machte der Wirt ihn trunken und verstreckte einen silbernen Becher in seinem Mantelsack. Da sie nun des Morgens fürdaß zogen, lief der Wirt ihnen nach und hielt sie wie Räuber fest, und schuldigte sie, daß sie seinen silbernen Becher hätten gestohlen. Sie sprachen, daß er sie möge zur Strafe ziehen, so der Becher sich bei ihnen fände. Und da man den Mantelsack auftat, fand sich der Becher, und sie wurden alsobald vor den Richter geschleppt, da ward das Urteil gegeben, daß alle ihre Habe dem Wirt verbliebe und einer von ihnen werde gehenkt. Der Vater wollte für den Sohn sterben, der Sohn für den Vater; zuletzt ward der Sohn gehenkt, und der Vater zog gen Sanct Jacob weiter mit großem Trauern. Über sechsunddreißig Tage so kam er wieder und verweilte bei dem Galgen, da noch der Leib seines Sohnes hing, und klagte über ihn gar jämmerlich. Aber siehe, da hub der Sohn an zu sprechen und tröstete ihn 'Liebster Vater, weine nicht, denn mir war nie so wohl: wisse, Sanct Jacob hat mich bis zu dieser Stunde gehalten und mich erquicket mit himmlischer Süßigkeit'. Als der Vater das hörte, lief er eilends in die Stadt; und das Volk kam mit ihm heraus, nahmen den Sohn vom Galgen, der war gar unverfehrt, und henkten den Wirt an

seine Statt. ¶ Es erzählt Hugo von Sanct Victor, daß einem Pilger, der auf dem Wege zu Sanct Jacob war, der Teufel in des Heiligen Gestalt erschien. Er sprach ihm mancherlei von dem Elend des gegenwärtigen Lebens und verhiess ihm, daß er selig würde sein, wenn er sich zu seiner Ehre wolle töten. Als bald zog der Pilger sein Schwert und erstach sich. Nun ward der Mann, in des Hauße der Pilger zu Herberg war, des Mordes verdächtig, und war in großen Sorgen, daß er sterben müßte. Da war der Tote plötzlich wieder lebendig und erzählte, daß der Teufel, der ihm den Tod habe geraten, ihn schon zu der Höllepein wollte führen: da erschien Sanct Jacob und entriß ihn dem Teufel und führte ihn vor den Thron des Richters. Und ob die Teufel gleich wider ihn klagten, erlangte Sanct Jacob doch, daß er dem Leben ward wiedergegeben. ¶ Hugo der Abt von Cluny erzählt, daß ein Jüngling von der Mark Lyon oftmals mit großer Andacht nach Sanct Jacob pilgerte. Einmals, da er auch dahin wollte gehen, fiel er in derselben Nacht in Unkeuschheit. Da er fürder zog, erschien ihm eines Nachts der Teufel in Sanct Jacobs Gestalt und sprach 'Weißt du, wer ich bin?' Er antwortete, er wüßte es nicht. Sprach der Teufel 'Ich bin Jacobus der Apostel, zu dem du bisher jeglich Jahr bist gefahren. Wißte, ich hatte große Freude an deiner Andacht; doch diesmal bist du in Unzucht gefallen, da du aus deinem Hauße gingst, und hast es nicht gebeichtet, sondern wagst also dich mir zu nahen, als müßte deine Wallfahrt Gott und mir wohlgefällig sein. Das ist nicht ziemlich, denn wer zu mir pilgern will, muß zuvor seine Sünden beichten und sie darnach durch die Wallfahrt büßen'. Nach diesen Worten verschwand der Teufel. Davon erschraf der Jüngling gar sehr und beschloß in seinem Herzen, daß er wieder nach Hauße wollte kehren und seine Sünde beichten, und darnach die Fahrt von neuem beginnen. Aber siehe, der Teufel erschien ihm abermals in der Gestalt des Apostels und riet ihm ab von seinem Voratz, und sprach: die Sünde würde ihm nimmermehr vergeben, er schnitte sich denn sein Geschlecht ab; besser noch werde er fahren, so er sich töte und ein Märtyrer wolle sein für seinen Namen. Des Nachts, da die andern Gefellen schliefen, nahm der Jüngling sein Schwert, schnitt sich sein Geschlecht ab und stieß sich darnach das Schwert durch den Leib. Als seine Gefährten erwachten und das sahen, flohen sie, denn sie fürchteten, man möchte

ihnen diesen Mord zur Schuld geben. Als dem Toten nun das Grab bereitet wurde, war er plötzlich wieder lebendig; da erschrafen sie allesamt und wollten fliehen, er aber erzählte ihnen, was ihm geschehen war, und sprach 'Da ich mich auf des Teufels Rat hatte getötet, kamen die bösen Geister, packten mich und führten mich gen Rom; aber siehe, da fuhr Sanct Jacobus hinter uns drein und schalt die Teufel um ihre Arglist. Sie stritten lange hin und her; zuletzt brachte Sanct Jacobus uns auf eine Wiese, da saß die heilige Jungfrau mit vielen Heiligen im Gespräch. Er bat bei ihr für mich, da schalt sie die Teufel gar sehr und gebot, daß ich wieder zum Leben würde erwecket; und Sanct Jacobus nahm meine Seele und führte sie wieder in den Leib, als ich sehet'. Nach drei Tagen, da nur noch die Narben der Wunden an ihm zu sehen waren, machte der Jüngling sich wieder auf den Weg, holte seine Gefährten ein und erzählte ihnen alles, was ihm geschehen war. ¶ Ein Mann von Frankreich ging um das Jahr 1100 auf die Fahrt gen Sanct Jacob, mit samt seiner Frau und seinen Kindern; denn er wollte ein großes Sterben fliehen, das zu der Zeit in Frankreich war, und wollte auch Sanct Jacob besuchen. Als er kam zu der Stadt Pampelona, starb ihm sein Weib, und der Wirt nahm ihm all sein Geld und das Lasttier, darauf er seine Kinder führte. Also mußte der arme Pilger traurig fürbaß ziehen, und etliche Kinder trug er auf seinen Schultern, etliche führte er an seiner Hand. Also begegnete ihm ein Mann mit einem Esel, der hatte Mitleid mit ihm und ließ ihm den Esel, daß er die Kinder darauf führe. Da er nun zu Sanct Jacob gekommen war und im Gebet wachte, erschien ihm der Apostel und sprach 'Kennst du mich nicht?' Der Pilger antwortete, er wüßte nicht, wer er wäre. Da sprach der Heilige 'Ich bin der Apostel Jacobus und habe dir meinen Esel geliehen, und leihe ihn dir abermals, damit du heimkehren magst; doch sollst du allbereits wissen, daß der böse Wirt von seinem Söller sich wird zu Tod fallen und dir alles soll wieder werden, das er dir hat genommen'. Es geschah alles, wie er gesagt hatte und der Pilger zog fröhlich heim. Und da er die Kinder von dem Esel nahm, war der Esel als bald verschwunden. ¶ Ein Kaufmann war von einem Tyrannen wider das Recht beraubt und in das Gefängnis geworfen worden. Da rief er Sanct Jacob um Hilfe an mit ganzer Andacht. Und Sanct Jacob erschien ihm, ob die Wächter gleich wachten, und

führte ihn oben auf den Turm. Da neigte der Turm sich also, daß seine Spitze der Erde gleich ward, und der Kaufmann konnte ohn einen Sprung herabsteigen und ging frei von dannen. Die Wächter wollten ihn verfolgen; aber ob sie gleich neben ihm liefen, mochten ihre Augen ihn doch nicht sehen. ¶ Es geschah, daß drei Ritter aus der Diöcese Lyon zu Sanct Jacob pilgerten. Auf dem Wege nahm der eine von ihnen um Sanct Jacobs willen den Sack eines alten Weibes, das ihn darum bat, mit auf sein Pferd. Darnach sah er einen Kranken halb tot am Wege liegen; da stieg er ab, setzte den Kranken auf sein Pferd, nahm den Sack des Weibes und den Stab des Kranken auf den Rücken und ging also neben dem Pferd. Aber da sie gen Galicia kamen, brach er von der Hitze der Sonne und der Mühe des Weges zusammen und fiel in eine schwere Krankheit. Seine Freunde fragten ihn, wie es um das Heil seiner Seele stünde; aber er blieb drei Tage stumm. Am vierten Tage, da die Freunde seines Todes warteten, ersetzte er tief und sprach 'Dank sei Gott und Sanct Jacob, durch des Verdienst ich erlöst bin. Denn wisset, als ich wollte tun, des ihr mich mahnetet, da kamen die Teufel zu mir und würgten mich also sehr, daß ich nichts mochte reden, meine Seele zu retten. Ich hörte euch wohl, doch ich konnte nicht antworten. Darnach aber erschien Sanct Jacobus, in seiner Linken trug er den Sack des Weibes, in seiner Rechten den Stab des Bettlers, denen ich beiden unterwegs hatte geholfen; und hielt den Stab wie einen Speer und den Sack wie einen Schild vor sich und fuhr damit als im Zorn wider die bösen Geister; die erschrafen vor dem aufgehobenen Stab und flohen. Also hat mich Sanct Jacobs Gnade erlöst und mir die Sprache wiedergegeben. Nun ruft den Priester, denn ich mag nicht mehr lange in diesem Leben sein'. Und wandte sich zu dem einen seiner Gesellen und sprach zu ihm 'Freund, diene deinem Kriegsherrn nicht fürder, denn er ist wabelich verdammt und wird bald eines bösen Todes sterben'. Als der Ritter begraben war, ging der Geselle hin und sagte das seinem Herrn. Der aber achtete des nicht, und wollte sich nicht bessern; da ward er kürzlich darnach im Streite von einer Lanze durchbohret und starb. ¶ Calixtus der Papst erzählt, daß ein Mann von Vezelay auf der Wallfahrt zu Sanct Jacob war ohne Geld; doch schämte er sich zu betteln. Als er nun unter einem Baume ruhete, träumte ihm, Sanct Jacob führe ihn auf die Weide. Da er erwachte,

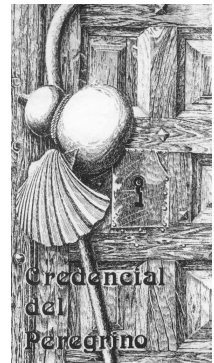
fand er ein Brot, das in Asche war gebacken, zu seinen Häupten liegen. Davon lebte er fünfzehn Tage, bis er wieder heim kam; und jegliches Tages aß er sich zweimal von dem Brote satt und fand es doch des andern Tages immer wieder ganz in seiner Tasche. ¶ Calixtus der Papst erzählt auch, daß ein Bürger von der Stadt Barcellona um das Jahr 1100 zu Sanct Jacob kam und nichts anderes von ihm begehrte, denn daß ihn hinfort kein Feind möge fangen. Da er nun heimfuhr über Sicilien, ward er von den Saracenen gefangen und etliche Male von ihnen auf dem Markte verkauft; aber immer fielen die Ketten von ihm, mit denen man ihn band. Nun war er schon dreizehnmal verkauft und ward mit doppelten Ketten gefesselt, da rief er Sanct Jacob an; und der Apostel erschien ihm und sprach 'Weil du in meiner Kirche leibliche Freiheit begehrst und das Heil der Seele hast vergessen, darum bist du in diese Fädelichkeit kommen; aber der Herr ist barmherzig, darum sendet er mich zu dir, daß ich dich erlöse'. Als bald sprangen die Ketten und der Mann ging frei durch die Lande und Burgen der Saracenen heim in sein Land und trug zum Zeichen des Wunders noch einen Teil der Kette mit sich, und alle verwunderten sich, die ihn sahen. Aber so jemand ihn fangen wollte, mußte er beim Anblick der Kette alsbald erschreckt von dannen fliehen. Als er durch die Wüste wanderte, wollten Löwen und andre wilde Tiere sich auf ihn stürzen, aber da sie die Kette sahen, fuhr solche Furcht in sie, daß sie sich alsbald zur Flucht wandten. ¶ Im Jahre 1238 geschah es an Jacobi Abend auf der Burg Prato zwischen Florenz und Pistoja, daß ein Jüngling in häuerischer Einfalt Feuer an das Korn seines Vormunds legte, aus Rache dafür, daß derselbige ihn um sein Erbteil wollte bringen. Er ward darüber ergriffen, gestand seine Tat und ward verurteilt, einem Pferde an den Schweif gebunden und darnach verbrannt zu werden. Er beichtete und befahl sich in Sanct Jacobs Hut; und ob er gleich nur mit einem Hemd bekleidet über felsigen Boden geschleift ward, blieb er doch unverfehret, und war auch an seinem Hemd kein Schaden zu sehen. Darnach ward er an den Pfahl gebunden und ward Holz rings um ihn geschichtet: das Holz und die Fesseln verbrannten; ihm selbst aber, der ohn Unterlaß Sanct Jacob anrief, tat das Feuer keinen Schaden. Als man ihn zum andern Male ins Feuer wollte werfen, riß ihn das Volk heraus und pries Gott laut in seinem Apostel.

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen

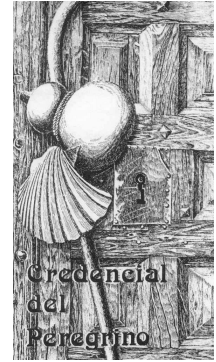
Abbildungen



Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen



Archetypen des Pilgers

Wir möchten darlegen, wie der Pilgerweg auf die alten Väter zurückgeht und wie er beschränkt werden soll. Er nahm seinen Ausgang bei Abraham, wurde von Abraham, Jakob und den Söhnen Israels bis zu Christus fortgesetzt, um durch Christus und die Apostel bis heute bereichert zu werden.

Als erster Pilger gilt Adam, weil er das göttliche Gesetz überschritt, das Paradies verlassen mußte und in die Verbannung dieser Welt geschickt wurde, um durch das Blut und die Gnade Christi gerettet zu werden. Ebenso wird der Pilger, der von seinem Wohnort fortgeht, von seinem Priester wegen seiner Vergehen auf Pilgerfahrt und somit gleichsam ins Exil geschickt. Er wird durch die Gnade Christi gerettet, wenn er seine Sünden aufrichtig bekannt hat und durch die auferlegte Buße versöhnt sein Leben beenden wird.

Der Patriarch Abraham war Pilger, weil er von seinem Vaterland in ein anderes ging, wie ihm der Herr gesagt hatte: *Ziehe fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft in das Land, das ich dir zeigen werde und ich will dich zu einem großen Volk werden lassen*. Und so geschieht es. Er geht aus seinem Land, und im anderen wächst das heilige Geschlecht. (...)

Ebenso gilt der Patriarch Jakob als Pilger, weil er sein Vaterland verließ, nach Ägypten pilgerte und dort blieb. (...)

Auch die Söhne Israels waren Pilger, als sie von Ägypten in das Land der Verheißung zogen, geprüft durch verschiedene Mühen und schlimme Kriege. Und so wie jene nach vielen Entbehrungen ins Land der Verheißung zogen, so erlangen die Pilger, um in das den Gläubigen versprochene himmlische Vaterland einziehen zu können, die Gemeinschaft der Heiligen, nachdem sie die unzähligen Betrügereien der Wirte erlitten, Berge bestiegen, in die Täler hinuntergewandert, von Räubern überfallen und verschiedene Gefahren sowie Mühsale auf dem Weg zu den Stätten der Heiligen überstanden haben.

So war unser Herr Jesus Christus nach seiner Auferstehung von den Toten, bei seiner Rückkehr nach Jerusalem der erste Pilger, so daß die entgegenkommenden Jünger ihm sagten: *Bist du denn der einzige Fremdling (Pilger) in Jerusalem ?*

Die Apostel waren Pilger, weil der Herr sie ohne Geld und ohne Schuhwerk schickte. Deshalb ist es den Pilgern nicht erlaubt, in irgendeiner Form Geld mitzunehmen, wenn sie dieses Geld nicht mit den Armen teilen. Wenn der Herr jene ohne Geld schickte, was wird mit denen geschehen, die jetzt noch mit Gold und Silber aufbrechen, üppig essen und trinken und nichts den Armen geben? Sie sind in Wahrheit keine echten Pilger, sondern Diebe und Banditen Gottes. Sie werden auch von der apostolischen Gemeinschaft ausgeschlossen, denn sie scheinen andere Wege zu gehen, weil sie Geld mitnehmen und nicht mit bedürftigen Pilgern teilen. Sie sollen hören, was der Herr selbst seinen Pilgern zum Aufbruch sagt: *Verschafft euch weder Gold noch Silber noch Kupfermünzen in eure Gürtel, auch keine Reisetasche, auch nicht zwei Röcke, weder Schuhe noch Stab*".

Mit dieser apostolischen Aussendung wird dargetan, daß der Pilger keine Habe mitnehmen darf, wenn er sie nicht den Armen zu geben trachtet. Er nehme kein Geld mit, oder wenn er es mitnimmt, möge er es mit den Armen teilen. Wenn er anders handelt, so höre er, was der Herr einem, der ihn fragt, selbst sagt: *Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen und folge mir nach*". Deshalb folgen nicht diejenigen dein Herrn, welche ihre Güter verkaufen und auf der Pilgerfahrt den Gewinn auszugeben trachten, sondern diejenigen, welche ihre Habe verkaufen und den Erlös den Armen geben. So wie die Menge der Gläubigen einstmals ein Herz und eine Seele war und nichts zu eigen, sondern alles gemeinsam besaß", so soll den Pilgern alles gemeinsam gehören, sie seien ein Herz und eine Seele. Es ist äußerst schimpflich und eine große Schande, ja eine schwerste Sünde, wenn ein Pilger hungrig, der andere aber trunken ist. Alles, was geteilt wird, erstrahlt heller. Der Pilger, der mehr als nötig mit sich trägt und nicht mit den Bedürftigen teilt, sondern etwas nach Hause zurückbringt, sei mit Ananais und Saphira verdammt, die den Preis des verkauften Ackers zurückhielten und nach der Verdammung durch den hl. Petrus unmittelbar den Tod erlitten 38.

Wenn der Herr nicht auf einem Pferd oder Maultier, sondern auf einer Eselin in Jerusalem einritt was soll dann mit denen geschehen, die mit großen und feisten Pferden oder Maultieren und mit vielen Gütern und Annehmlichkeiten dorthin reisen? Wenn der hl. Petrus nach Rom ohne Geld und barfuß ging und nach seiner Kreuzigung zum Herrn gelangte, warum reiten dann viele Pilger mit viel Geld und doppelter Kleidung zu ihm, essen köstliche Speisen, trinken viel Wein und geben den Bedürftigen nichts? Wenn der hl. Jakobus ohne Geld und ohne Schuhe als Pilger durch die Welt ging und nach seiner Enthauptung ins Paradies gelangte, warum gehen Pilger mit den verschiedensten Schätzen zu ihm, ohne den Bedürftigen davon abzugeben? Petrus und Jakobus durchstreiften die Welt ohne Geld und beteten ohne Unterlaß; was soll mit denen geschehen, die mit Geld, sei es geraubt, unrechtmäßig beschafft oder durch Zinsen erworben, mit unzüchtigen Ausschweifungen, Lügen, überflüssigen Worten, spöttischen Ausdrücken, Trunkenheit und unziemlichen Liedern zu ihren Gräbern gehen? (...)

(Veneranda dies, Papst Callixt zugeschriebene Predigt am 30. Dezember, zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg, Tübingen 1998, 80-84)

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen



Über die angemessene Vorbereitung

Was nützt es dem Menschen, geliebte Brüder, den Pilgerweg zu beginnen, wenn es nicht rechtmäßig geschieht? Rechtmäßig begibt sich zum Heiligtum des hl. Jakobus, wer vor Beginn seiner Reise denen, die ihm Unrecht zugefügt haben, vergibt, wer alle Vorwürfe, die andere oder sein Gewissen ihm machen, möglichst beilegt, wer von seinen Geistlichen, seinen Untergebenen, seiner Frau oder mit wem er sonst verbunden ist, eine rechtmäßige Erlaubnis einholt, wer, wenn möglich, zurückgibt, was er unrechtmäßig besaß, wer Meinungsverschiedenheiten in seinem Herrschaftsbereich bereinigt, wer die Buße aller annimmt, wer sein Haus in Ordnung zurückläßt und über seine Güter nach Rat seiner Verwandten sowie Priester als Almosen für seinen Todesfall verfügt Wer darauf den Weg antritt, gebe, wie wir bereits sagten, bedürftigen Pilgern, was diese für Leib und Seele benötigen, oder er gebe es, soweit er kann, seinen Brüdern, er sage keine überflüssigen Worte, sondern rede über die Vorbilder der Heiligen, er meide Trunkenheit, Streit und Begierde, er höre wenn nicht täglich, so doch wenigstens an Sonn- und Festtagen die hl. Messe, er bete ohne Unterlaß, ertrage geduldig alle Anfechtungen, und wenn er später zurückgekehrt ist, enthalte er sich unerlaubter Dinge und verharre bis zuletzt in guten Werken, damit er mit dem Psalmisten singen kann: *Deine Satzungen tönen mir wie Gesänge, im Hause meiner Pilgerschaft.* Wer aber wegen der Pilgerfahrt Messen und Morgenlob versäumt, läßt das bessere von zwei Gütern. Wer wahrhaft arm ist, ertrage Schlechtes und Schönes geduldig, erbitte das Nötige von den Habenden, bete für seine Wohltäter und für das Heil aller.

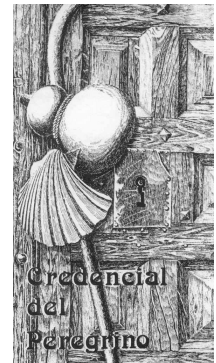
Auf ihrer Reise müssen die Pilger darauf achten, daß unter ihnen weder Zwietracht noch Streit entsteht. In der ehrwürdigen Basilika des hl. Aegidius sah ich einstmals während der Nachtwache einige um den Sitz beim Heiligen streiten: Die Franken saßen nämlich auf dem Platz beim Schrein und die Gascogner, die ebenfalls dort sitzen wollten, stritten mit ihnen. Die zwischen ihnen mit Stöcken, Steinen und Streichen aus getragene Auseinandersetzung wurde so heftig, daß einer schwer verwundet niedersank und starb. Ein anderer am Kopf Verletzter floh bis Castelnau auf der Straße von Périgeux und verschied dort. Deshalb müssen Pilger Streit und Trunksucht von Grund auf meiden. (...)

(Veneranda dies, Papst Callixt zugeschriebene Predigt am 30. Dezember, zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg, Tübingen 1998, 84-86)

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen



Der Pilgersegen

Nicht ohne Grund erhalten diejenigen, die sich zu den Gräbern der Heiligen aufmachen, den Stab und die geweihte (Pilger-) Tasche in der Kirche. Wenn wir nämlich jene zu den Heiligtümern schicken, damit sie Buße leisten, geben wir ihnen eine geweihte Tasche und sprechen nach kirchlichem Brauch:

Im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Nimm diese Tasche als Zeichen deiner Pilgerschaft, damit du geläutert und befreit zum Grab des hl. Jakobus gelangen mögest, zu dem du aufbrechen willst, und kehre nach Vollendung deines Weges unversehrt mit Freude zu uns zurück; dies gewähre Gott, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ebenso sagen wir, wenn wir ihm den Stab geben:

Nimm diesen Stab zur Unterstützung deiner Reise und deiner Mühen für deinen Pilgerweg, damit du alle Feindesscharen besiegen kannst, sicher zum Grab des hl. Jakobus gelangest und nach Vollendung deiner Fahrt zu uns mit Freude zurückkehrst. Dies gewähre Gott, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. 26

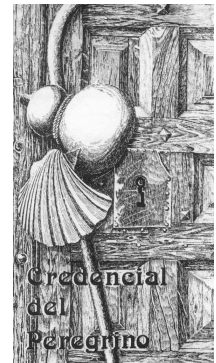
Durch die Pilgertasche, welche die Italer *scarsella*, die Provenzalen *sporta*, die Gallier *isquirpa* nennen, wird also die Freigebigkeit in Almosen und die Abtötung des Fleisches versinnbildlicht. Sie ist ein enger Beutel, aus der Haut eines toten Tieres gefertigt, oben immer offen und nicht durch Bänder zusammengehalten. Die Enge der Pilgertasche bedeutet, daß der auf den Herrn vertrauende Pilger nur einen kleinen und bescheidenen Vorrat mit sich führen soll. Sie ist aus der Haut eines toten Tieres gefertigt, weil der Pilger selbst sein mit Lastern und Begierde versehenes Fleisch abtöten soll: durch Hunger und Durst, häufiges Fasten, durch Kälte und Nacktheit, durch häufige Mühen und Schmach. Sie ist nicht mit Riemen verschlossen, sondern oben immer offen, ein Sinnbild

(Veneranda dies, Papst Callixt zugeschriebene Predigt am 30. Dezember, zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg, Tübingen 1998, 76-79)

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen



Pilgerzeichen

Deshalb müssen wir den Pilger mahnen, wenn wir ihm den Stab geben, seine Schuld durch das Bekenntnis zu tilgen, sein Herz sowie seine Glieder durch das Zeichen der Dreifaltigkeit gegen Täuschungen und Gedanken des Teufels erneut zu stärken. Ähnlich und nicht ohne Grund bringen die Pilger, die von Jerusalem zurückkommen, Palmzweige mit, und die von Santiago wiederkehren, Muscheln. Die Palme bedeutet Triumph, die Muschel die guten Werke. So wie nämlich die Sieger von der Schlacht zurückkehren und früher in ihren Händen Palmen als Zeichen des Triumphes zu zeigen pflegten, so bringen die von Jerusalem kommenden Pilger Palmen mit und zeigen damit, daß sie alle ihre Laster getötet haben. (...)

Im Meer bei Santiago gibt es Fische, die gemeinhin *verae (vieira)* genannt werden, sie haben auf beiden Seiten einen Schild, zwischen denen sich - gleichsam wie zwischen zwei Schalen - der Fisch in Form einer Auster verbirgt. Die Muschelpanzer sind wie die Finger einer Hand geformt die Provenzalen nennen sie *nidulas*, die Franzosen *crusillas* 31 die Pilger heften sie bei der Rückkehr vom Grab des hl. Jakobus an ihre Pilgermäntel zur Ehre des Apostels sowie zu dessen Gedächtnis und bringen sie als Zeichen der langen Reise mit großer Freude nach Hause zurück. Die zwei Schilde der Muschel, durch die der Fisch beidseitig geschützt wird, bezeichnen die zwei Vorschriften der Nächstenliebe, mit denen der Träger sein Leben festigen muß; das heißt Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst zu lieben

(Veneranda dies, Papst Callixt zugeschriebene Predigt am 30. Dezember, zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg, Tübingen 1998, 79-80)

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen



Von Wirten und anderen Betrügern

Was soll ich aber von den schlechten Wirten erzählen, welche die Pilger mit zahllosen Betrügereien täuschen. Wie Judas die Strafe seiner Schuld und der Schächer den Lohn für sein Bekenntnis vom Herrn Jesus Christus während seiner Passion empfing, so werden die schlechten Gastgeber die Strafen für ihre Missetaten in der Hölle, die wahren Pilger jedoch den Lohn ihrer Werke und Mühen im Himmel ernten. Verdammt sind also die bössartigen Wirte des Jakobsweges, die durch zahllose Betrügereien die Pilger ausnehmen. Manche gehen ihnen am Stadtrand entgegen und küssen sie, so als ob sie ihre von weit angereisten Verwandten seien. Was tun sie weiterhin? Sie führen sie in ihre Häuser, versprechen ihnen alle guten Dinge und handeln schlecht. Wem gleichen sie, wenn nicht Judas, der den Herrn mit einem Kuß verriet? Sie reichen ihnen zuerst zum Kosten den besten Wein und verkaufen dann, wenn sie können, den schlechten. Manche verkaufen Apfelwein als Wein, wieder andere verdorbenen als guten Wein. Weitere verkaufen Fische oder gegartes Fleisch, die zwei oder drei Tage alt sind und die die Pilger krank machen.

Wieder andere zeigen ein großes Maß und messen, wenn möglich, mit einem kleinen. Einer hat betrügerische Wein und Hafermaße: außen riesig, innen jedoch klein, schmal und unzureichend ausgehöhlt, man nennt sie volkssprachlich *marsicias*. Über solch unrechten Wirt klagt Jesaja mit den Worten: *Die Waffen des Arglistigen sind schlecht, denn er schmiedet schlimme Pläne, die Armen durch Lügenreden zu verderben*. Ein anderer gibt, wenn möglich, Wasser ins Glas, während er den Wein vom Faß zapft. Andere versprechen den Pilgern beste Betten und geben schlechte. Manche lassen beim Eintreffen neuer Gäste die alten bezahlen und vertreiben sie dann. Der schlechte Wirt macht seinen Pilgergästen kein gutes Bett, wenn diese ihm nicht Nahrung oder eine Münze geben. Wenn das Geldstück des Pilgers in der Stadt, wo er essen möchte, zwei Geldstücke wert ist, so wertet es der schlechte Wirt nur wie ein einziges oder ist es nur eines wert, nimmt er es nur als einen Obolus. Der schlechte Wirt gibt seinen Gästen besten Wein, um sie betrunken zu machen und um dann während ihres Schlafes von ihnen Geldbeutel, Tasche oder etwas anderes zu stehlen. Der schlechte Wirt reicht ihnen todbringende Getränke, um sich ihrer Habe zu bemächtigen. Ebenso werden jene bestraft werden, die ein Faß unterteilen und es mit zwei verschiedenen Weinen füllen, von denen sie zunächst den besseren den Pilgern zur Probe anbieten, dann jedoch nach dem Essen den schlechteren aus dem zweiten Teil des Fasses servieren. Andere haben Gerste- oder Hafermaße, die auf spanisch *cafit* oder *aroa* heißen und die etwa einen Inhalt im ortsüblichen Wert von sechs Münzen fassen, jedoch verkaufen sie diesen den Pilgern wenn nicht für zwölf, so doch mindestens für zehn Münzen. Bei einem üblichen Preis von zwölf Geldstücken nehmen sie von Pilgern oder gar zwei Schillinge". Ebenso wird der sextarius Wein, wenn er im Ort normalerweise für zwölf Münzen verkauft wird jenen für zwei Schillinge feilgeboten.

Was soll ich jedoch von der Dienerin sagen, die auf Geheiß der Herrin abends das Wasser im Haus vergießt, damit die dürstenden Pilger in der Nacht kein Wasser zum Trinken finden und den Wein des Wirtes kaufen? Was ist mit jener, die nachts mit Zustimmung des Wirtes Hafer oder Gerste aus den Futterkrippen stiehlt? Sie sind verdammt! Ebenso treffe der Bann die Wirtsmägde, die sich aus Hurerei und Geldgier auf teuflisches Geheiß nachts den Pilgerbetten zu nähern pflegen. Die Dirnen, die aus diesem Grund zwischen der Miñobrücke und Palas del

Rey in waldreicher Gegend den Pilgern häufig entgegentreten, müssen nicht nur exkommuniziert, sondern von allen geplündert und durch Rümpfen der Nase öffentlich geächtet werden. Einzeln pflegen sie sich immer einem einzelnen darzubieten. Geliebte Brüder! Auf welche Art der Teufel seine unrechten Netze auswirft und den Jakobspilgern die Höhle des Verderbens öffnet, vermag ich nicht zu beschreiben.

Was soll ich andererseits über die schlechten Wirte sagen, die das Geld der Pilger, die in ihrem Haus sterben, begierig behalten, anstatt es den Klerikern und Armen als Almosen pflichtgemäß zu geben, sie seien wahrhaft verdammt! Die schlechten Gastgeber der Stadt Santiago geben den Gästen die erste Mahlzeit gratis und verkaufen ihnen dafür Kerzen oder Wachs. Welch vorgetäuschte Barmherzigkeit, Welch falsche Frömmigkeit und Welch vollkommen betrügerische Großzügigkeit! Wenn an einem Datum zwölf Pilger da sind, spendiert der unfreundliche Wirt als erstes ein Fleisch- oder Fischgericht, das auf dem städtischen Fleischmarkt acht Münzen kostet, um ihnen dann zwölf Kerzen, die er auf dem städtischen Markt für insgesamt vier Schillinge -jede einzelne für vier Geldstücke - erworben hat, zum Preis von sechs Schillingen zu verkaufen, also jede für sechs Geldstücke. So gibt er das Wachs, das vier Geldstücke wert ist, für sechs Münzen ab und Wachs im Wert von vier Schillingen für sechs Schillinge, damit hat er ihnen heimtückisch das Essen verkauft. Was noch? Fleisch und Fisch im Wert von acht Münzen, die er ihnen zum Essen »schenkte«, verkauft er ihnen in Wirklichkeit betrügerisch zu einem Preis von zwei Schillingen. Oh, Welch ruchlose Macht, Welch verächtlicher Wucher! (...)

Andere erzählen auf die Fragen der Pilger hin die erwähnten Lügenmärchen statt der wahren und ehrbaren Taten des hl. Jakobus. Ein anderer schlauer Wirt schickt seinen Gefolgsmann von Santiago de Compostela bis zur Miñobrücke den Pilgern entgegen, der diese dann folgendermaßen anspricht: >>Meine Brüder und Freunde: Ich bin Bürger der Stadt des hl. Jakobus; ich bin nicht wegen der Beherbergung hierher gekommen, sondern hüte ein krankes Maultier meines Herrn aus -jener Stadt. Geht zu dessen Haus und meldet jenem bitte, sein Maultier werde schnell geheilt werden. Nehmt auch dort Quartier, denn mir zuliebe gewährt er euch als Boten dieser Nachricht alles Gute.« jedoch finden die Pilger, wenn sie dorthin gelangen, alles Schlechte.

Ein anderer geht ihnen nach Barbadelo oder Triacastela entgegen, und wenn er Pilger trifft, begrüßt er und redet schlau zunächst über andere Dinge, um ihnen schließlich zu sagen: »Meine Brüder, die ihr nach Santiago unterwegs seid, ich bin ein glücklicher Bürger dieser Stadt und bin nicht gekommen, um mir Kunden zu verschaffen, sondern um mit einem meiner Brüder zu sprechen, der in dieser Stadt wohnt. Wenn ihr eine gute Herberge in Santiago haben wollt, quartiert euch in meinem Haus ein. Sagt meiner Frau und meiner Familie, sie mögen euch mir zuliebe gut versorgen. Ich gebe euch ein Erkennungszeichen mit, das ihr ihnen zeigen sollt.« Mit diesen Worten gibt er als Symbol einigen sein Messer, anderen einen Gürtel, wieder anderen einen Schlüssel, weiteren einen Riemen, einen Ring, einen Hut oder einen Handschuh und schickt sie zu seinem Haus. Nachdem jene zu dessen Haus gekommen sind, sich einquartiert haben und ihnen die Frau dieses Wirtes das erste Gericht gebracht hat, verkauft sie Wachs im Wert von vier Münzen zu einem Preis von acht oder zehn. So werden die Jakobspilger von den Wirten betrogen.

Und wenn irgendein Pilger eine Silbermark besitzt, die dreißig Schillinge wert ist, führt ihn der schlechte Wirt zu einem Wechsler, seinem Komplizen, und gibt ihm heimtückisch den betrügerischen Rat, er möge die Mark dem Bankier für zwanzig Schillinge geben, so daß der unrechte Wirt selbst vom Käufer die *reva* erhält, mehr oder weniger zwölf *passu*. Sie nennen die Münzen betrügerisch *passut*, und die *reva* meint den Unrechtslohn. Ebenso: Wenn der

Pilger über etwas von hohem Wert zum Verkauf verfügt, überredet er ihn zur Hergabe für einen niedrigen Preis, damit der Wirt selbst eine große *reva* erhält, sei es vom Käufer oder von beiden. (...)

Die Wächter, welche die Altäre der Kirchen von Santiago, St-Gilles, St-Léonard, St-Martin in Tours, Ste-Marie in Le Puy und des Apostels Peter in Rom hüten, sind beim Betrug die Bundesgenossen der schlechten Wirte; aus Habgier führen sie die Pilger an alle Altäre und raten, die Gaben niederzulegen, damit der Wirt davon die *reva* und der Wächter ebenso seinen Anteil am Betrug erhalte. (...)

Die Pilger müssen sich vor bestimmten Räubern in Acht nehmen, die in der Volkssprache *cinnatores* heißen und sie unterwegs belästigen. Manche wechseln Falschgeld, manche unterschlagen einen Teil während des Wechsels, andere geben vor, für einen angeblich geringen Preis Riemen, Gürtel, Bänder, Handschuhe, Wachs oder sonst etwas zu verkaufen. Während einer von ihnen dem Pilger dies zeigt und der Pilger ihm Münzen reicht, versteckt ein anderer Dieb die echten Münzen des Pilgers in seinem Ärmel und gibt jenem falsche zurück. (...)

Ebenso müssen sich die Pilger vor den schlechten Wirten hüten, die ihren Ring oder silbernen Becher nachts in den Pilgertaschen und Beuteln ihrer schlafenden Gäste verstecken; wenn dann die Pilger von der Herberge weggehen und etwa eine Meile aus dem Ort herausgegangen sind, verfolgen sie diese und rauben sie mit dieser fadenscheinigen Beschuldigung aus.

Besonders sind die Italer zu verdammen, denn sie dulden die Schurken unter sich, welche insgeheim Pilger ermordet haben. Wenn diese Verbrecher zufällig gefangen werden, nehmen sie Geld von ihnen und lassen sie unverletzt ziehen. Deshalb seien sie mit jenen zusammen verdammt, weil Stehler und Hehler in der Hölle die gleiche Strafe verdienen.

Was soll ich über die falschen Beichtväter sagen? Gewisse Heuchler, die von bösen Dämonen beherrscht sind, trifft man als Kleriker oder Laien, jedoch im Priestergewand, äußerlich sanft wie Schafe, innerlich aber wild wie Wölfe, auf den Wegen von Vézelay, Santiago, St-Gilles und Jerusalem; sie erlegen den Pilgern oder anderen Sorglosen in einsamen Gegenden falsche Bußen auf. Zunächst gehen sie ein Stück gemeinsam des Weges und halten erbauliche Vorträge, zählen alle Laster nacheinander auf, dann sprechen sie mit jedem einzelnen von ihnen getrennt und fragen jeden im Geheimen nach seinem Gewissen und den begangenen Sünden. Bald nachdem diese alles bekannt haben, erlegen sie dem einen dreißig, dem andern dreizehn Messen -je nach Sünde -als Buße auf. Dann sagen sie dem Pilger: »Laß im Gedenken an die dreißig Münzen, mit denen der Herr verraten wurde, dreißig Messen lesen, und zwar von den dreißig besten Münzen, die du besitzt; allerdings von Priestern, die nie etwas mit

Frauen hatten, weder Fleisch gegessen, noch je etwas zu eigen besessen haben.« Weil aber der Pilger nicht weiß, wo er solche Priester finden könne, gibt er jenem dreißig Münzen, der für ihn einen solchen zu finden verspricht. Der Empfänger des Geldes kümmert sich nicht um das Heil des Sünders, sondern steckt das Geld in die Tasche und gibt es mit Überschwang aus, bringt so seine Seele unter das Anathem und in die Hölle. Vor diesen Leuten muß man sich wie vor hungrigen Wölfen vorsehen.

Was soll ich von den Heuchlern erzählen, die eine angebliche Krankheit vortäuschen, aber kerngesund sind, und am Weg des hl. Jakobus oder anderer Heiliger sitzen, um sich den

Vorüberziehenden zu zeigen? Manche weisen mit Leidensmienen auf ihre Beine und Arme hin, die sie entweder mit dem Blut eines Hasen bestrichen oder durch die Asche einer Pappel gefärbt haben, um den Vorbeigehenden, begierig wie sie sind, ein Almosen zu entlocken. Andere färben ihre Lippen oder Wangen schwarz, weitere haben Palmzweige und Mäntel aus Jerusalem, bemalen ihre Gesichter und Hände mit Pilzen aus den Wäldern, welche die Franken lotuessas nennen, um sich ein krankes Aussehen zu geben. Andere geben vor, taub oder stumm zu sein, obwohl sie es nicht sind, weitere färben einen Arm oder ein Bein, das ihnen einstmals bei einem Raub zur Strafe abgeschnitten wurde, mit dem Blut eines Tieres, so als ob sie ihre Gliedmaßen durch Krankheit verloren hätten und zeigen dies den Vorüberziehenden.

Obwohl manche von jenen Humplern mit ihren Stelzen gerade gehen könnten, verzichten sie auf diese und zeigen sich mit gebeugten Knien, mit Krücken in den Händen, zur Erde gebeugt. So erscheinen sie den Pilgern an einsamen Orten, um von ihnen Almosen zu erbitten. Sie sind so anmaßend, daß sie Brot oder ein bescheidenes Almosen anzunehmen verweigern,

sondern nur Geld, Stoffe oder Wachs annehmen". Wer ihnen dennoch um der Liebe zu Gott und zum Apostel ein Almosen geben sollte, wird seinen Lohn ohne Zweifel erhalten. Jenen soll man weder das Almosen vorenthalten, noch soll man sie verachten, sondern sie von ihrer verwerflichen Gier durch das Mittel des göttlichen Wortes abbringen. (...)

Was soll ich hingegen von den Frauen erzählen, die Kerzen zum Verkauf herstellen und soviel Docht in die Kerzen und Leuchter geben, daß sie weder bei den Messen noch bei den Lektionen brennen? Und was sage ich über jene, die zu der Zeit, wenn die Pilgerscharen kommen, Brot, Wein, Hafer, Früchte, Käse, Fleisch und Vögel teurer verkaufen? Auf den Wegen der Heiligen gibt es Unrecht und Betrug im Überfluß!

Was soll ich von den Bankiers sagen, die in der Volkssprache Wechsler heißen? Wenn zwölf Münzen des Pilgers sechzehn des Bankiers wert sind und der Pilger diese haben möchte, so gibt ihm jener auf Rat des unrechten Pilgerwirtes höchstens dreizehn oder vierzehn Geldstücke. Sind sie zwanzig wert, gibt er sechzehn oder wenn möglich weniger.

Nach weiteren Einzelbeispielen fährt der Verfasser fort:

Der betrügerische Wechsler verfügt über verschiedene, große und kleine Gewichte. Er kauft das Silber zu einem höheren, verkauft es hingegen zu einem leichteren Gewicht. Er lobt sein Gold, Silber und seine Schätze, verachtet jedoch die des anderen. Er verkauft teuer und kauft billig. (...)

Es wird über weitere Missetaten der Wechsler berichtet, dann heißt es:

Ihr falschen Wechsler, hört deshalb, was der Psalmist sagt: *Trügerisch sind die Menschenöhne. Sie schnellen empor auf der Waage, allesamt sind sie leichter als wie ein Hauch*". Ihr werdet

Opfer eurer Werke, denn sie führen euch zur Hölle! Ihr werdet mit demselben Maß gemessen werden, mit dem ihr gemessen habt! Gewicht auf Gewicht, Mark auf Mark, Pfund auf Pfund sind auf eurem Tisch. Hört deshalb, was euch ein Weiser sagt: ein Gewicht und ein anderes, ein Maß und ein weiteres, sind beide für Gott abscheulich. Eure Tische stieß der Herr einstmals um, wie im Evangelium geschrieben steht: *Der Herr stieß die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer um 71.*

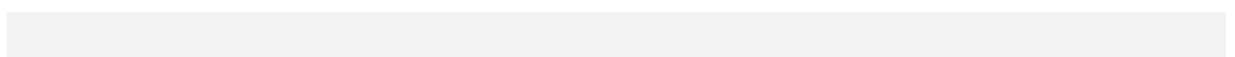
Aber was sage ich über die hinterlistigen Gewürzkrämer? Manche verwahren die Pflanzen so lange, bis sie faulen und verkaufen sie gleichwohl als frisch, andere bieten minderwertige Arten anstelle wertvoller feil, wieder andere befeuchten den Pfeffer mit Wasser, damit er mehr wiegt, weitere mischen ihm geröstete Ingwerkörner ⁷² oder den ihm ähnlichen schwarzen Sand bei; andere fügen *barbara glisce* hinzu, das dem Alaun gleicht, und nehmen ihm die helle Farbe weg. Wieder andere mischen dem Weihrauch Tannen- oder Pinienharz hinzu. Manche fügen den Farben gleich aussehende Erde bei, manche verkaufen den Unwissenden grünliche Erde als griechisches Grün, andere Mennige als Zinnober, wieder andere mischen Zinnober der Mennige bei; weitere befeuchten das Blau mit Wasser, damit es mehr wiegt. Ebenso verändern sie die übrigen Farben und Gewürze mit fremden, ihnen ähnlichen Stoffen.

Dasselbe machen auch die Ärzte. Sie scheuen sich nicht, Latwerge, gemischte Medizin, Sirup und andere Gegenmittel mit fremden Zutaten zu verändern. Sie fügen die schlechten den guten Substanzen bei und verkaufen die minderwertigen als wertvolle Mittel".

Was soll ich über die hinterlistigen Händler erzählen?

Manche messen Tücher beim Kauf mit großer Elle, beim Verkauf mit kleiner; manche verwahren Stoffe so lange bis sie faul und brüchig werden und verkaufen sie dann trotzdem als gut. Andere veräußern Riemen, Felle von wilden Tieren, Gürtel, Handschuhe und was sie sonst noch haben, den Pilgern teurer als ihren Nachbarn; wieder andere schwören in den geringsten Angelegenheiten immer wieder falsche Eide, sie sind deshalb verdammt! (...)

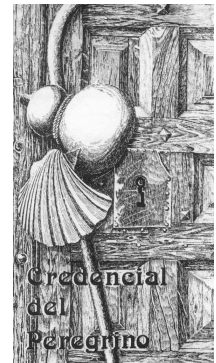
(Veneranda dies, Papst Callixt zugeschriebene Predigt am 30. Dezember, zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg, Tübingen 1998, 86-96)



Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: Xacobeo – bis an die Grenze gehen



Von Wirten und anderen Betrügern (S)

Was soll ich aber von den schlechten Wirten erzählen, welche die Pilger mit zahllosen Betrügereien täuschen ... Verdammt sind also die bössartigen Wirte des Jakobsweges, die durch zahllose Betrügereien die Pilger ausnehmen. Manche gehen ihnen am Stadtrand entgegen und küssen sie, so als ob sie ihre von weit angereisten Verwandten seien. Was tun sie weiterhin? Sie führen sie in ihre Häuser, versprechen ihnen alle guten Dinge und handeln schlecht. Wem gleichen sie, wenn nicht Judas, der den Herrn mit einem Kuß verriet Sie reichen ihnen zuerst zum Kosten den besten Wein und verkaufen dann, wenn sie können, den schlechten. Manche verkaufen Apfelwein als Wein, wieder andere verdorbenen als guten Wein. Weitere verkaufen Fische oder gegartes Fleisch, die zwei oder drei Tage alt sind und die die Pilger krank machen.

Wieder andere zeigen ein großes Maß und messen, wenn möglich, mit einem kleinen. Einer hat betrügerische Wein- und Hafermaße: außen riesig, innen jedoch klein, schmal und unzureichend ausgehöhlt, man nennt sie volkssprachlich *marscias*. ... Ein anderer gibt, wenn möglich, Wasser ins Glas, während er den Wein vom Faß zapft. Andere versprechen den Pilgern beste Betten und geben schlechte. Manche lassen beim Eintreffen neuer Gäste die alten bezahlen und vertreiben sie dann. Der schlechte Wirt macht seinen Pilgergästen kein gutes Bett, wenn diese ihm nicht Nahrung oder eine Münze geben. Wenn das Geldstück des Pilgers in der Stadt, wo er essen möchte, zwei Geldstücke wert ist, so wertet es der schlechte Wirt nur wie ein einziges oder ist es nur eines wert, nimmt er es nur als einen Obolus. Der schlechte Wirt gibt seinen Gästen besten Wein, um sie betrunken zu machen und um dann während ihres Schlafes von ihnen Geldbeutel, Tasche oder etwas anderes zu stehlen. Der schlechte Wirt reicht ihnen todbringende Getränke, um sich ihrer Habe zu bemächtigen. Ebenso werden jene bestraft werden, die ein Faß unterteilen und es mit zwei verschiedenen Weinen füllen von denen sie zunächst den besseren den Pilgern zur Probe anbieten, dann jedoch nach dem Essen den schlechteren aus dem zweiten Teil des Fasses servieren. Andere haben Gerste- oder Hafermaße, die auf spanisch *cahit* oder *aroa* heißen und die etwa einen Inhalt im ortsüblichen Wert von sechs Münzen fassen, jedoch verkaufen sie diesen den Pilgern wenn nicht für zwölf, so doch mindestens für zehn Münzen. Bei einem üblichen Preis von zwölf Geldstücken nehmen sie von Pilgern oder gar zwei Schillinge". Ebenso wird der sextarius Wein, wenn er im Ort normalerweise für zwölf Münzen verkauft wird Schillinge feilgeboten. ...

Was soll ich jedoch von der Dienerin sagen, die auf Geheiß der Herrin abends das Wasser im Haus vergießt, damit die dürstenden Pilger in der Nacht kein Wasser zum Trinken finden und den Wein des Wirtes kaufen? Was ist mit jener, die nachts mit Zustimmung des Wirtes Hafer oder Gerste aus den Futterkrippen stiehlt? Sie sind verdammt! Ebenso treffe der Bann die Wirtsmägde, die sich aus Hurerei und Geldgier auf teuflisches Geheiß nachts den Pilgerbetten zu nähern pflegen. Die Dirnen, die aus diesem Grund

zwischen der Miñobrücke und Palas del Rey in walddreicher Gegend den Pilgern häufig entgegentreten, müssen nicht nur exkommuniziert, sondern von allen geplündert und durch Rümpfen der Nase öffentlich geächtet werden. ...

Was soll ich andererseits über die schlechten Wirte sagen, die das Geld der Pilger, die in ihrem Haus sterben, begierig behalten, anstatt es den Klerikern und Armen als Almosen pflichtgemäß zu geben; sie seien wahrhaft verdammt!
...

Ebenso müssen sich die Pilger vor den schlechten Wirten hüten, die ihren Ring oder silbernen Becher nachts in den Pilgertaschen und Beuteln ihrer schlafenden Gäste verstecken; wenn dann die Pilger von der Herberge weggehen und etwa eine Meile aus dem Ort herausgegangen sind, verfolgen sie diese und rauben sie mit dieser fadenscheinigen Beschuldigung aus. ...

Was soll ich von den Heuchlern erzählen, die eine angebliche Krankheit vortäuschen, aber kerngesund sind, und am Weg des hl. Jakobus oder anderer Heiliger sitzen, um sich den Vorüberziehenden zu zeigen? Manche weisen mit Leidensmienen auf ihre Beine und Arme hin, die sie entweder mit dem Blut eines Hasen bestrichen oder durch die Asche einer Pappel gefärbt haben, um den Vorbeigehenden, begierig wie sie sind, ein Almosen zu entlocken. Andere färben ihre Lippen oder Wangen schwarz, weitere haben Palmzweige und Mäntel aus Jerusalem, bemalen ihre Gesichter und Hände mit Pilzen aus den Wäldern, welche die Franken *lotuessas* nennen, um sich ein krankes Aussehen zu geben. Andere geben vor, taub oder stumm zu sein, obwohl sie es nicht sind, weitere färben einen Arm oder ein Bein, das ihnen einstmals bei einem Raub zur Strafe abgeschnitten wurde, mit dem Blut eines Tieres, so als ob sie ihre Gliedmaßen durch Krankheit verloren hätten und zeigen dies den Vorüberziehenden. ...

Dasselbe machen auch die Ärzte. Sie scheuen sich nicht, Latwerge, gemischte Medizin, Sirup und andere Gegenmittel mit fremden Zutaten zu verändern. Sie fügen die schlechten den guten Substanzen bei und verkaufen die minderwertigen als wertvolle Mittel".

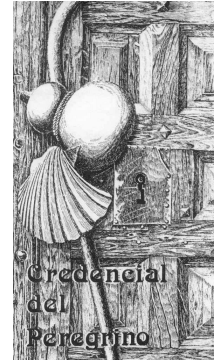
Was soll ich über die hinterlistigen Händler erzählen? Manche messen Tücher beim Kauf mit großer Elle, beim Verkauf mit kleiner; manche verwahren Stoffe so lange bis sie faul und brüchig werden und verkaufen sie dann trotzdem als gut. Andere veräußern Riemen, Felle von wilden Tieren, Gürtel, Handschuhe und was sie sonst noch haben, den Pilgern teurer als ihren Nachbarn; wieder andere schwören in den geringsten Angelegenheiten immer wieder falsche Eide, sie sind deshalb verdammt! (...)

(Veneranda dies, Papst Callixt zugeschriebene Predigt am 30. Dezember, zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg, Tübingen 1998, 86-96)

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: *Xacobeo – bis an die Grenze gehen*



Über die Zöllner

In der Nähe des Cisapasses ist das Baskenland mit der Stadt Bayonne, die am Meer gegen Norden gelegen ist. In diesem Land wird eine fremdartige Sprache gesprochen, die Gegend ist walddreich, bergig, arm an Brot, Wein und jeglichen Lebensmitteln, man wird jedoch durch Äpfel, Apfelwein` und Milch entschädigt.

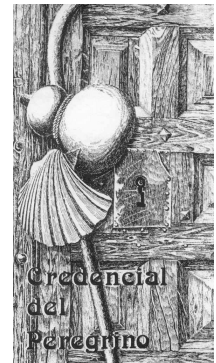
Die Zöllner in diesem Land, nahe des Cisapasses, in einem Ort namens Ostabat und in St-Jean und St-Michel-Pied-de-Port, sind schlecht und von Grund auf zu verdammen. Sie gehen nämlich den Pilgern mit zwei oder drei Stöcken entgegen, um sich gewaltsam einen Tribut zu erzwingen. Und wenn ein Reisender ihnen ihre Forderung verwehrt und kein Geld gibt, schlagen sie ihn, nehmen ihm unter Vorwürfen ihren Preis und durchsuchen ihn bis zur Hose. Sie sind unerschrocken, und das Land, das sie bewohnen, erscheint durch Wälder und Wildnis bedrohlich, ihr grimmiges Aussehen und ihre fremde Sprache erschrecken die Herzen derer, die sie sehen. Obwohl sie eigentlich nur von Leuten, die ausschließlich Handel treiben, einen Tribut verlangen dürfen, nehmen sie ebenso eine Abgabe von Pilgern und Durchreisenden. Wenn sie wie üblich eine Sache für vier oder für sechs Münzen passieren lassen müßten, erheben sie das Doppelte, nämlich acht oder zwölf Deshalb bitten und verfügen wir: Diese Zöllner und der König von Aragonien sowie die anderen reichen Leute, die den Zoll von jenen erhalten, und alle, die sie unterstützen, nämlich Raymond von Soule, Vivien von Algremont, der Vizegraf von St-Michel samt ihrer Nachkommenschaft sowie die zuvor erwähnten Fährleute, Arnald von La Guigne mit seiner Nachkommenschaft, die anderen Herren der genannten Gewässer, die ungerechterweise das Fährgeld von diesen Fährleuten erhalten, sowie die Priester, die in voller Kenntnis ihnen die Beichte und Eucharistie gewähren oder Messen für sie lesen und sie in die Kirche lassen, seien exkommuniziert! Dieser Ausschluß werde nicht nur in ihren Bischofssitzen verkündet, sondern auch in der Basilika des hl. Jakobus in Compostela in der Anwesenheit von Pilgern, und er gelte so lange, bis diese eine ausgiebige öffentliche Buße geleistet und ihre Tribute herabgesetzt haben. Und wenn irgendein Prälat ihnen aus Liebe oder bestimmten Interessen vergeben sollte, sei er mit dem Schwert des Anathems belegt. Man muß nämlich wissen, daß die Zöllner von den Pilgern keinen Tribut irgendwelcher Art erheben dürfen, und daß den genannten Fährleuten nur für zwei Leute, wenn diese reich sind, ein Obolus und für ein Pferd ein Geldstück als Fährgeld zu erheben erlaubt ist. Armen dürfen sie überhaupt nichts abnehmen. Außerdem sollen die Fährleute nur große Boote verwenden, in denen Menschen und Reittiere ausreichend Platz finden.

(Liber Sancti Jacobi [Codex Calixtinus V], zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg
Tübingen 1998, 113-115)

Pädagogische Woche 2004:

Auf dem Weg ...

Arbeitskreis 23: *Xacobeo – bis an die Grenze gehen*



Über die Zöllner(S)

Die Zöllner in diesem Land, nahe des Cisapasses, in einem Ort namens Ostabat und in St-Jean und St-Michel-Pied-de-Port, sind schlecht und von Grund auf zu verdammen. Sie gehen nämlich den Pilgern mit zwei oder drei Stöcken entgegen, um sich gewaltsam einen Tribut zu erzwingen. Und wenn ein Reisender ihnen ihre Forderung verwehrt und kein Geld gibt, schlagen sie ihn, nehmen ihm unter Vorwürfen ihren Preis und durchsuchen ihn bis zur Hose. Sie sind unerschrocken, und das Land, das sie bewohnen, erscheint durch Wälder und Wildnis bedrohlich, ihr grimmiges Aussehen und ihre fremde Sprache erschrecken die Herzen derer, die sie sehen. Obwohl sie eigentlich nur von Leuten, die ausschließlich Handel treiben, einen Tribut verlangen dürfen, nehmen sie ebenso eine Abgabe von Pilgern und Durchreisenden. Wenn sie wie üblich eine Sache für vier oder für sechs Münzen passieren lassen müßten, erheben sie das Doppelte, nämlich acht oder zwölf. ... Man muß nämlich wissen, daß die Zöllner von den Pilgern keinen Tribut irgendwelcher Art erheben dürfen, und daß den genannten Fährleuten nur für zwei Leute, wenn diese reich sind, ein Obolus und für ein Pferd ein Geldstück als Fährgeld zu erheben erlaubt ist. Armen dürfen sie überhaupt nichts abnehmen. Außerdem sollen die Fährleute nur große Boote verwenden, in denen Menschen und Reittiere ausreichend Platz finden.

(Liber Sancti Jacobi [Codex Calixtinus V], zit.n. Herbers, Klaus: Der Jakobsweg
Tübingen 1998, 113-115)